

**"VHS - Institution mit Perspektive"**

**– Festakt zu 70 Jahre Volkshochschule Weil am Rhein**

Freitag, 5. November 2021, 18.00 Uhr

Ort: Haus der Volksbildung

**Anrede**

Meinen Beitrag will ich sehr gerne mit einem herzlichen Dank beginnen. Ich danke **Herrn Leischner und Herrn Paßlick** sehr herzlich für Ihre Einblicke in das Leben der Volkshochschule – aktuell und im historischen Kontext.

Dem beeindruckenden **Festbeitrag von Herrn Prof. Dr. Leisinger** gilt meine Anerkennung. Wertausrichtung und Technologien sind sich gegenseitig stark beeinflussende Faktoren in einer Industriegesellschaft. Ihre widerstrebenden und sich anziehenden Elemente bestimmen den Diskurs. Ich bin dankbar, heute Abend Ihre Sicht dazu kennengelernt zu haben.

Mein Dankeschön gilt auch Herrn **Dr. Tobias Diemer**. Wir wissen es sehr zu schätzen, dass Sie sich für dieses Jubiläum aus Leinfelden-Echterdingen zu uns auf den Weg gemacht haben. Immerhin repräsentieren Sie mit dem Verband 168 Volkshochschulen in Baden-Württemberg. Das bedeutet: rein statistisch gesehen feiern pro Quartal vier Volkshochschulen ein Jubiläum! Folglich freut es uns besonders, dass Sie sich in diesem konstanten Jubiläumsreigen für den Besuch bei der Volkshochschule entschieden, die von der Landeshauptstadt Stuttgart am weitesten entfernt ist.

„**VHS – Institution mit Perspektive**“ steht über dem Schlusswort. Gerne will ich dabei einen Bogen schlagen aus dem Jahr 1951 in unsere Tage.

In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg ging es den Menschen in Deutschland und auch im Dreiländereck um die Grundbedürfnisse: körperliche Sicherheit, tägliches Essen, ein Dach über dem Kopf. Zugleich gab es ein großes **Bedürfnis nach kulturellem Leben, nach Information ohne Ideologie, nach Bildung. Die deutsche Gesellschaft dürstete nach Wissen**, namentlich nach dem, was man ihr vorenthalten hatte. Man darf nicht vergessen: die Kriegsjahre hatten zu vielen Brüchen in den persönlichen Bildungsbiografien geführt. Die

Menschen wussten um diese Defizite und wollten die Lücken füllen. Die Programme des Volksbildungswerkes der ersten Jahre spiegeln dieses Bedürfnis wider.

Würden wir den Satz vom **Bildungshunger** auch über unsere Gesellschaft im 21. Jahr des 21. Jahrhunderts schreiben? Oder dominieren heute nicht eher das **Bedürfnis nach Unterhaltung, nach Ablenkung und Konsum** die gesellschaftliche Empfindungen, die durch Einrichtungen wie eine Volkshochschule bedient werden – bedient werden sollen – bedient werden müssen? Ich lasse die Frage bewusst offen. Das **Programm** unserer vhs heute ist jedenfalls wie ein **buntes Kaleidoskop** von traditioneller Sprachvermittlung über berufsrelevante Themen, von der sprachlichen und kulturellen Integration zugewanderter Personen bis hinein in die Bereiche Gesundheit, Freizeit, Politik oder Philosophie.

Sich in seinen Inhalten offen zu zeigen für die Bedürfnisse der Zeit, sollte nach meiner Einschätzung die **Prämisse für die Programmgestaltung auch in der Zukunft** sein. Einen ihrer Programmpunkte hat die vhs Weil am Rhein mit „**Am Puls der Zeit**“ überschrieben. Das könnte auch gut die Überschrift für die Themen im **Leistungsauftrag** sein. Einer so ausgerichteten Volkshochschule werden die Themen nicht ausgehen. **Der Bildungsauftrag wird nichts von seiner Aktualität verlieren, denn der Auftrag geht über die reine Wissensvermittlung hinaus.**

Dank der jederzeitigen und allseits verfügbaren Internetinhalte ist es heute viel, viel leichter, an Informationen zu gelangen als im Gründungsjahr 1951. Wer einen unbekanntem Begriff oder Sachverhalt nachsehen wollte, musste dies damals in der Regel mit einem aufwändigen Besuch in einer Bücherei und dem Nachschlagen in einer Enzyklopädie verbinden. Heute präsentiert das „allwissende“ Wikipedia nach wenigen Sekunden eine Information zur Frage, ganz bequem auf dem mitgeführten Bildschirm, zu jeder Tages- und Nachtzeit. Damit kann sicherlich **Wissensdurst** gestillt werden. **Wissen ist aber nicht mit Bildung gleichzusetzen.** Bildung setzt nach meinem Verständnis ein, wenn das Wissen eingeordnet, in einen Kontext gestellt, in seinen Zusammenhängen verstanden und hinterfragt werden kann. Hier liegen aus meiner Sicht die fortgesetzte Chance und der fortgesetzte Auftrag der Volkshochschulen: Wissen zu Bildung zu formen.

Die **Informationsflut** sorgt nach meiner Beobachtung eben nicht automatisch dafür, Sachverhalte ganzheitlich erfassen und mithin geordnet beurteilen zu können. Jeder im Saal

wird dafür Beispiele benennen können. Ein gesellschaftlicher Diskurs, an dem sich jeder und jede gleichberechtigt beteiligen kann, ja dazu aufgefordert wird, braucht für qualitativ verträgliche Resultate informierte Teilnehmende.

Es mag ja noch angehen – und richtet mindestens keinen allzu großen gesellschaftlichen Schaden an – wenn im Sport 80 Millionen Bundesbürger eine ausdrückliche Meinung zur richtigen **Aufstellung der Fußballnationalmannschaft** haben.

Wenn Staatsbürger die **Bedeutung der Zweitstimme bei der Bundestagswahl** – angesichts des Sprachgebrauchs – als zweitrangig für die Parlamentsmehrheit ansehen, dann haben wir am Ende möglicherweise ein größeres Problem, ein **Legitimationsproblem der Regierenden**.

Wenn 80 Millionen Menschen eine dedizierte Meinung **zum Impfen gegen ein gefährliches Virus** haben, von denen sich möglicherweise ein beachtlicher Teil mit der Unterscheidung zwischen Bakterien und Viren schwer tut, dann wird die Sache am langen Ende gar existenziell.

Angesichts der Erfahrung in meinem Berufsleben sehe ich einen hohen Bedarf an dem, was man früher **Staatsbürgerkunde** nannte. Das kann unser allgemeines Schulsystem nicht vermitteln. Ähnliches gilt für die **Mechanismen der Wirtschaft**. Angesichts der zentralen Bedeutung des **Wirtschaftslebens** für jeden von uns, sehe ich auch einen erheblichen Vermittlungsbedarf hinsichtlich der Kausalitäten, die uns unseren Wohlstand begründen – und seine Auswüchse.

**Gesunde Ernährung und Kindererziehung** sind beispielsweise **keine Schulfächer**, für das persönliche Wohlergehen und die Entwicklung unserer Gesellschaft gleichwohl von erheblicher Bedeutung. Kenntnisse über die **kulturellen Besonderheiten unserer Nachbarn** gehören ebenfalls in diese Kategorie. Dabei meine ich nicht nur die Nachbarn jenseits der Landesgrenze, sondern – angesichts von 110 Nationalitäten in der Stadt – auch die Nachbarn in der eigenen Straße, im Stadtviertel oder Stadtteil.

Um einen Mangel an **inhaltliche Perspektiven für die Volkshochschulen** muss sich nach meinem Dafürhalten niemand Sorgen machen. Genügend Themen drängen sich auf.

Organisatorisch und finanziell stand und steht der Gemeinderat zu der Einrichtung einer **städtischen Volkshochschule**. Auch wenn es sich nicht um eine klassische, gesetzliche

kommunale Pflichtaufgabe handelt, so verstehen wir dieses Bildungsangebot für alle Bevölkerungskreise gleichwohl als einen Teil lebendiger kommunaler Selbstverwaltung. Das wird schon alleine daraus deutlich, dass der städtische Haushalt im Durchschnitt der Jahre immer über 1/3 der Aufwendungen für die VHS aus dem allgemeinen Steueraufkommen (durchschnittlich 36%) beisteuert.

Herr Leischner hatte seinen Eingangsvortrag mit „Dunkle Wolken am Horizont“ überschrieben, glücklicherweise nicht mit Ausrufungszeichen. Wenn **Horizont ein Synonym ist für Weitblick und Perspektive**, dann ist mein Fazit am heutigen Abend eindeutig: **Volkshochschulen haben Zukunft, weil der Bedarf an Bildung nicht sinkt, sondern steigt.** Dem 75. Jubiläum in fünf Jahren steht also nichts entgegen.